

Wie Heimat schmeckt



© Fototeca Gilardi – Italienische Gastarbeiter, Deutschland, 1960. Bild: Ando Gilardi

Ziemlich genau 70 Jahre ist es her, dass das bilaterale Arbeiterabkommen zwischen der Bundesrepublik und Italien abgeschlossen wurde. Daran möchte die Deutsch-Italienische Vereinigung zusammen mit der Frankfurter Stiftung für Deutsch-Italienische Studien und der Frankfurter Delegation der Akademie der Italienischen Küche erinnern. Und zwar mit der Veranstaltung „Wo das Essen die Heimat erzählt. Geschichten von Migration“ am Freitag, 5. Dezember, ab 19 Uhr an der Arndtstraße 12.

Es geht ums „Fernwehkochen“, denn Essen ist viel mehr als nur Nahrung. Menschen verbinden es mit Erinnerung und Herkunft. Da ist es nicht verwunderlich, dass ein Gespräch nach wenigen Sätzen schon auf Spezialitäten aus der jeweiligen Ursprungsregion wechselt, wenn sich Italiener treffen. Es ist für die, die damals, Mitte der fünfziger Jahre, von der Apenninenhalbinsel nach Deutschland kamen, wie der Geschmack der Kindheit. So enthielten die Koffer der Migranten auch Olivenöl, Nudeln, Wurst und Käse. Kaum da, wird das Essen, das gemeinsame Speisen, zu einer Brücke zwischen den Kulturen, die so manche Sprachbarriere überwindet. Moderiert wird der Abend von *Laura Melara-Dürbeck* von der Accademia Italiana della Cucina Francoforte, die über „Das Fernweh kochen: Migrantische Identitäten und Geschmacksgedächtnis“ referiert. Edith Pichler von der Uni Potsdam spricht über „Emigration, Essen, Gedächtnis“ und *Stephanie Neu-Wendel* und *Maria Giacobina Zannini* von der Uni Mannheim reden über „Rezepte gegen das Fernweh – italienisch-deutsche gastronomische Kultur und Suche nach Identität in Literatur und Kino“.

Für den guten Ton sorgt das Ensemble Batuta. Und wenn sich schon alles ums Essen dreht: die Gäste erwarten im Anschluss das „Buffet des Emigranten“. ENR